

Helga Wilken

Integration?
So nicht!



R. G. Fischer

Helga Wilken
Integration? So nicht!

Helga Wilken

Integration?
So nicht!

R. G. Fischer Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 by edition fischer GmbH
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Schriftart: Palatino 11,5 pt
Herstellung: ef/bf/1A
ISBN 978-3-8301-1763-6 PDF

*Gewidmet all' denen,
die bei uns eine neue Heimat suchen.*

Inhaltsverzeichnis

Zum Problem.....	11
So lief es in einer Grundschule in einem Berliner Problembezirk	27
Die Population des Bezirkes ändert sich rasant	29
Scheinbare »Peanuts« werden zu unlösbaren Problemen in der Schule	31
Die brisante Lage soll entschärft werden	35
Zuzugstopp für Ausländer	35
Deutschkurse für Ausländer.....	36
Einstellung türkischer und jugoslawischer Lehrer in den Berliner Schuldienst	38
Unser Staat machte tatsächlich artig »Zahlemann und Söhne«	39
Das »unvorhersehbare« Sprachproblem der türkischen und der jugoslawischen Lehrer	43
Fortbildung für die ausländischen Lehrer.....	44
Sogar Herr Emiroglu ist für eigenverantwortlichen Unterricht in der deutschen Schule geeignet	46
Überall wirken islamische Gepflogenheiten in den schulischen Alltag hinein und sorgen für Irritationen.....	48
Eine Beratungsstelle für Frauen muslimischen Glaubens wird eingerichtet	48
Schafe müssen geschächtet werden, wenn sie von Menschen verzehrt werden sollen.....	50

Der »Wert« von Schulbildung in vielen zugereisten muslimischen Familien	53
Die Ausländerbeauftragte nimmt die Rechte der zugereisten Bürger wahr	54
Sport – und Schwimmunterricht werden zum Problem	56
Auch der Sexualunterricht wird boykottiert	61
Kopftuchpflicht für Mädchen.....	63
Meine Kleidung erregt Anstoß.....	63
»Ungläubige« dürfen belogen werden	65
Die türkische Flagge und ein Bild Atatürks in einem Klassenraum einer deutschen Schule.....	66
Wettkampf auf dem Schulhof.....	68
Überempfindlichkeit von Muslimen gegenüber christlichem Gedankengut zeigt bei der Administration Wirkung	70
Solche Vorkommnisse irritierten auch	74
Yussuf ist »sprachlos«	74
Auch so kann eine Schulbescheinigung eingefordert werden!	76
Das Mysterium der langfristigen Beurlaubung zweier türkischer Schülerinnen	78
Das Gewaltpotential in der Schule steigt.....	82
Özgir ist zur Selbstverteidigung bereit	83
Ein Vater fordert sein vermeintliches Recht ein.....	86
Die Polizei, dein Freund und Helfer.....	89

Erziehung ohne Grenzen verhindert soziale Integration	93
Warum ist das so?	93
»Halt's Maul, alte Nutte«	96
Die offene Pausenordnung	98
Yüksel tanzt seinem türkischen Lehrer auf der Nase herum	101
Vulgärsprache im Unterricht soll Integration beflügeln	105
Chancengleichheit – Utopie oder Realität?	107
Die Grundvoraussetzung für Bildungserwerb ist das Lesen	107
Zur schlimmen Lernausgangslage von Kindern aus zugewanderten Familien	111
Chancengleichheit ist bei Deutschen und Nichtdeutschen »gewährleistet«	115
Die Überraschung	115
Alle, die es wünschten, kamen auf das Gymnasium	117
Zeugnisse mit verbaler Beurteilung – eine besonders böse Falle für Familien nichtdeutscher Herkunft	118
Schlussfolgerung	121

Zum Problem

Nachdem am 4. September 2015 die Bundeskanzlerin, Frau Dr. Angela Merkel, das Motto, übertrieben formuliert, »Kommet her zu uns alle, die ihr mühselig und beladen seid«, in die Welt getragen hatte, ohne zu spezifizieren, wen sie damit meinte oder wer nicht dazu gehören sollte, fühlten sich allzu viele davon angesprochen und machten sich auf den Weg nach Deutschland.

Die Willkommenskultur tat ein Übriges dazu, auch solche Menschen anzulocken, die weder politisch verfolgt, noch von Krieg und Terror unmittelbar bedroht waren. So kam es, dass innerhalb eines Jahres angeblich mehr als 1 Million Flüchtlinge in Deutschland anlandeten und auf Asyl hofften. Genauere Zahlen wurden lange Zeit nicht genannt, weil keiner wegen der eklatanten Mängel bei der Registrierung der unkontrolliert zuströmenden Menschenmassen einen genaueren Überblick hatte.

Am 31.1.2017 entnahm ich diesbezüglich dem Mediendienst »Integration« folgende Zahlen für die Jahre 2015, 2016 und Januar 2017:

2015:	1, 1 Mill. Asylbewerber
2016:	745 545 und im
Jan. 2017:	222 264 Asylbewerber

Das bedeutet, dass in diesem relativ kurzen Zeitraum insgesamt fast zwei Millionen Menschen zu uns gekom-

men sind, unsere Hilfe in Anspruch nehmen und hoffen, dauerhaft als anerkannte Flüchtlinge hier bleiben zu können oder ein Daueraufenthaltsrecht in Deutschland zu erhalten. D. h., dann können sie nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren. Deshalb müssen wir alles daran setzen, sie in unsere Gesellschaft zu integrieren und ihnen unmissverständlich klar machen, dass kein Weg daran vorbei führt. Das ist nicht nur in unserem Interesse angesagt, sondern es ist im Rahmen der Fürsorgepflicht, die wir mit der Aufnahme der Flüchtlinge und Asylbewerber übernommen haben, unsere Pflicht. Wie anders sollen die vorübergehend Heimatlosen hier Fuß fassen, sich zugehörig und heimisch fühlen, wenn wir ihnen nicht via unnachgiebiger Integrationsbemühungen die erforderliche Hilfestellung dazu bieten.

Die drei wichtigsten Voraussetzungen dafür sind unstrittig und werden auch allerorten betont:

- ✓ Die Asylanten müssen die deutsche Sprache so schnell wie möglich lernen.
- ✓ Sie müssen unseren Wertekatalog anerkennen und auch danach leben.
- ✓ Die Gleichberechtigung der Geschlechter muss akzeptiert und im täglichen Leben praktiziert werden.

Damit die Umsetzung klappen kann, ist vordringlich und akribisch auf Folgendes zu achten:

- ✓ **Schnellschüsse aus der Hüfte sind verboten. Sie outen sich meist als Rohrkrepierer.**
- ✓ **Alle Maßnahmen müssen gut und bis ins Detail geplant sein.**
- ✓ **Schnelles, zielorientiertes, dabei jedoch konsequentes Handeln ist erforderlich.**

- ✓ **Alle Aktionen, sowohl privates als auch staatliches Handeln, müssen penibel und kritisch hinsichtlich ihres Erfolges für die Integration hinterfragt und beurteilt werden. Dabei sind Offenheit, Klarheit und Ehrlichkeit unabdingbar. Alles andere schmälert den Dauererfolg.**
- ✓ **In allen Konflikten müssen wir den Mut zu offenen, auch kontroversen Diskussionen aufbringen. Schönen, Verschleiern, »Unter-den-Tisch-Kehren« bringt gar nichts, treibt deutsche Bürger höchstens Populisten in die Arme und lässt Fremdenfeindlichkeit aufkommen. Offenheit rundum ist angesagt.**

Ich beharre so unnachgiebig auf diesen Forderungen, weil ich solche Vorgehensweisen in den 80-er/90-er Jahren vermisst habe, sie aber auch heute nicht wahrnehmen kann, obwohl die Probleme derzeit viel massierter über uns hereinbrechen als beim ersten Mal. Sukzessive waren damals nur ein paar hunderttausend sog. Gastarbeiter im Laufe mehrerer Jahre nach Deutschland gekommen. Alle hatten von Anfang an Arbeitsplätze. Es waren Jobs für Hilfsarbeiter. Die Gastarbeiter verdienten für ihre Verhältnisse gutes Geld und belasteten unsere Sozialsysteme anfangs gar nicht. Viele von ihnen planten ursprünglich, irgendwann wieder mit ihren Familien in ihre Heimat zurückzukehren. Letztlich aber blieben sie doch meist hier. Aus alledem folgt: Sowohl die Menge der damals zuwandernden Menschen, ihre pekuniäre Unabhängigkeit vom Gastland und die Absicht, nur temporär begrenzt hier verweilen zu wollen, ist ein gewaltiger Unterschied zur derzeitigen Situation:

- ✓ Heute ist die Anzahl der Hilfesuchenden um ein Vielfaches höher.
- ✓ Alle streben das Dauerbleiberecht an.
- ✓ Keiner darf seinen Lebensunterhalt selbst verdienen, solange er noch nicht rechtmäßig als Flüchtling anerkannt ist. Aber auch dann fehlt es an geeigneten Arbeitsplätzen, da die anerkannten Asylbewerber in der Regel nicht über die erforderlichen Sprachkenntnisse verfügen und ihnen die notwendige Qualifizierung für infrage kommende Arbeitsplätze fehlt; denn die damals noch vorhandenen Hilfsarbeiterjobs sind wegrationalisiert oder durch Maschinen ersetzt worden. Das hat zur Folge, dass viele dauerhaft von unserem Sozialsystem unterstützt werden müssen, zumal sie die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten werden.
- ✓ Viele neue Eingereiste können sich am Verhalten der ehemaligen sogenannten »Gastarbeiter«, die sich nicht integriert haben, ein negatives Beispiel nehmen und auf Gleichbehandlung mit ihnen bestehen.

Aus diesen Gründen muss der unverrückbare Schluss gezogen werden: Fehler, die damals aus welchen Gründen auch immer gemacht wurden, dürfen wir uns nicht noch einmal leisten, genauso wie die Fehler, die wir damals gar nicht gemerkt haben oder die wir nicht wahrhaben wollten. Wenn wir uns nämlich auch fürderhin weiter so belügen, wie wir es beispielsweise mit der sprachlichen Integration der Gastarbeiter tun, so stürzen wir unser Land in eine absolute Katastrophe.

Als Beispiel sei die sprachliche Integration angeführt:

Obwohl wir sie damals nachweislich gar nicht ernsthaft gefordert und gefördert haben, sonnten, respektive sonnen wir uns heute großspurig in dem Wunschenken: »Die Ausländer, die hier bleiben wollten, sind integriert. Die, die nicht integriert sind, sind ein paar Randgruppen wie Clans, vorderasiatische Großfamilien, die isoliert bleiben wollen, denen wir aber nicht allzu sehr auf die Pelle rücken sollten, weil sie sonst »ungemütlich« werden!« Beides stimmt, so pauschal verkürzt, natürlich nicht wirklich, soll aber hier nicht weiter thematisiert werden. Man fahre nur mit den »richtigen« Bus-, U-Bahn- und S-Bahnlinien in Berlin, und man merkt, dass die aus dem Vorderen Orient zugereisten Mitbürger in der Regel weder sprachlich, noch in ihrem Verhalten in Deutschland angekommen, sprich integriert sind. Und diese Tatsache darf nicht über die vielen hinwegtäuschen, die hier unauffällig und angepasst in unserer Demokratie leben. Gerade in der jetzigen Zeit der Spannungen mit dem türkischen Präsidenten (März 2017) wird deutlich, dass meine Behauptungen nicht aus der Luft gegriffen sind. Ich beharre so unnachgiebig auf diesen Forderungen, weil ich solche Vorgehensweisen in den 80-er/90-er Jahren vermisst habe, sie aber auch heute nicht wahrnehmen kann. Folgendes hat mich z. B. angesichts der neuen Situation befremdet, weil die Begebenheiten die Integration erschweren. Die müssen unbedingt mit dem Tag der Ankunft der Flüchtlinge/Asylbewerber in Deutschland beginnen, nicht erst irgendwann einmal an einem »Sankt – Nimmerleinstag«:

- ✓ In einer norddeutschen Großstadt hatten sich in Supermärkten männliche Kunden grundsätzlich geweigert, ihre Einkäufe an Kassen zu bezahlen,